



Außerbetriebliche
Gewerkschaftsarbeit

Vorstand

AGA-Report Nr. 8 / 2012



Gute Arbeit – gut in Rente!

Wir mischen mit – mitten in der Gesellschaft

AGA

Außerbetriebliche Gewerkschaftsarbeit

Inhaltsverzeichnis

| | |
|--|-----------|
| Detlef Wetzel | 2 |
| <i>Die IG Metall: Aktiv auch in der Seniorenarbeit!</i> | |
| Hans-Jürgen Urban | 3 |
| <i>Dafür kämpfen wir: Gute Arbeit - gut in Rente!</i> | |
| Kaum Angebote für Altersgerechtes Arbeiten und flexible Ausstiege | 4 |
| <i>Arbeitgeber entziehen sich der Verantwortung</i> | |
| Frankreich unter Präsident François Hollande | 6 |
| <i>Aus Sicht eines französischen Gewerkschafters</i> | |
| Nachwuchs für AGA-Arbeit – aber wie? | 8 |
| <i>Frühzeitige Ansprache von Betriebsräten führt zum Erfolg</i> | |
| „Was wollen denn die Alten hier?“ | 10 |
| <i>AGA-Aktive unterstützen Beschäftigte bei Warnstreiks</i> | |
| Alles neu zum 1. Mai | 11 |
| <i>In Mannheim übernimmt AGA eine wichtige Rolle</i> | |
| Die Palette der AGA-Aktivitäten ist bunt und vielfältig. | 12 |
| AGA gegen Neonazis | 14 |
| <i>„Wir lassen uns den 1. Mai nicht wegnehmen“</i> | |
| Kultur, Geselligkeit, politische Aktion | 15 |
| <i>Aus der Vielfalt der AGA-Arbeit / Beispiele in Kürze</i> | |
| Auch wer nichts verdient, verdient Respekt | 17 |
| <i>Erwerbslosenarbeit und AGA-Engagement am Beispiel Chemnitz</i> | |
| Gute Arbeit statt aussichtsloser Warteschleifen! | 19 |
| <i>Erwerbslose fordern Kurswechsel in der aktiven Arbeitsmarktpolitik.</i> | |
| Angebote der Koordinierungsstelle | 20 |
| Jung und Alt lernen miteinander und voneinander | 21 |
| <i>Auf den Spuren der Arbeiterbewegung während der Nazi-Diktatur in Berlin</i> | |
| Wenn Politik auf AGA trifft | 22 |
| <i>Begegnungen im Bayerischen Landtag</i> | |
| Auch das Kfz-Handwerk im Blick | 23 |
| <i>AGA-Kollegen unterstützen Streiks und Aktionen</i> | |
| Tag der Generationen in Hannover | 24 |
| <i>Gewerkschaften haben UN-Tag der Älteren von sich aus ausgeweitet</i> | |
| AGA tagt im Weltkulturerbe | 25 |
| <i>Das Schuhleistenwerk Fagus in Alfeld war Gastgeber</i> | |
| Kleiner Ratgeber | 26 |
| <i>Das Titelbild zeigt eine Warnstreikaktion der IGM-Verwaltungsstelle Zwickau</i> | |

Die IG Metall: Aktiv auch in der Seniorenarbeit!

Die IG Metall hat nach 2011 nun auch in diesem Jahr eine positive Mitgliederbilanz auszuweisen. Wir hatten mehr Neuaufnahmen als Austritte und Streichungen. Das Ergebnis könnte noch besser ausfallen, wenn es gelingt, die Austritte weiter zu reduzieren. Um neue Mitglieder zu gewinnen, aber auch um langjährige Mitglieder besser zu halten, müssen wir Ansprache und Angebote noch stärker als bisher an die unterschiedlichen Lebensphasen und -situationen anpassen. Häufig gehen uns gerade in Umbruchsituationen Mitglieder verloren, weil es an attraktiven Beteiligungs- und Mitmachangeboten vor Ort mangelt!

Besondere Sorgen machen uns die Austritte in den Altersgruppen zwischen 58 Jahren und 65 Jahren. Das wollen wir untersuchen und angehen. Deshalb hat der Vorstand im Januar 2012 im Rahmen des „Projekts Zukunft“ ein Teilprojekt „Perspektiven der Seniorenarbeit“ beschlossen. Mit diesem Seniorenprojekt wollen wir – nach einer Bestandsaufnahme – vor allem die Seniorenarbeit vor Ort verbessern. Wir hoffen, dass wir so neue Instrumente und Maßnahmen zur Mitgliederbindung entwickeln und den Verwaltungsstellen zur Verfügung stellen können.

Wir wollen mit diesem Projekt außerdem das Profil der IG Metall als Interessenvertretung der Seniorinnen und Senioren zusammen mit den anderen DGB-Gewerkschaften schärfen und nach außen hin sichtbar machen. Bei den Gruppeninterviews zu Beginn des Teilprojekts „Perspektiven der Senio-

renarbeit“ mussten wir die Erfahrung machen, dass ein Großteil der befragten Mitglieder weder die ihnen zustehenden Leistungen noch die sie betreffenden Informations-Faltblätter kennen.

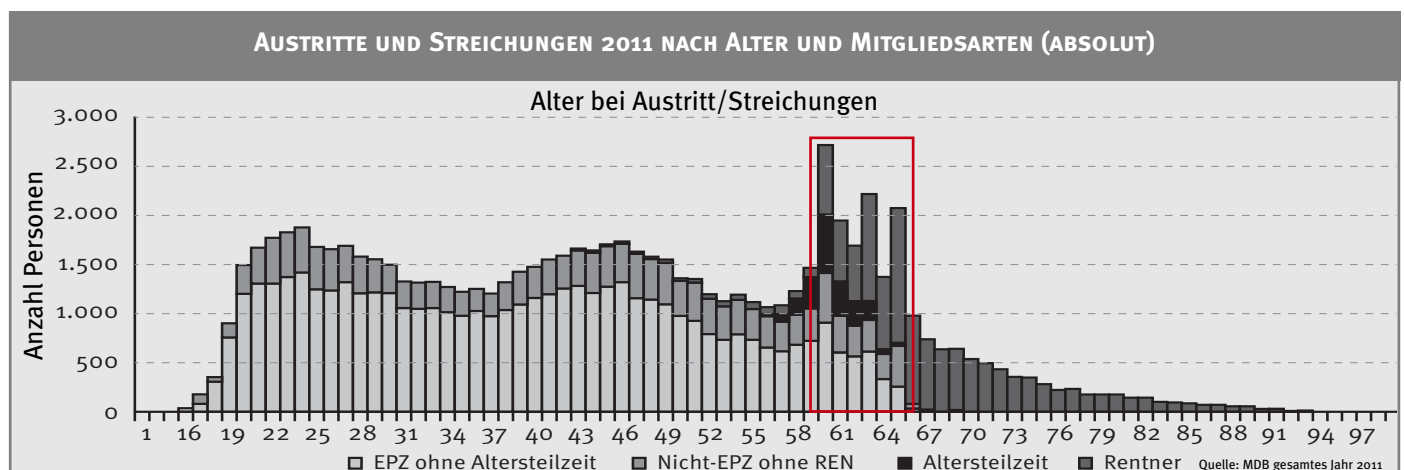
Deshalb heißt es, neue Vorschläge erarbeiten und über bereits bestehende gute Praktiken informieren, wie die Mitgliederbindung für Ältere im Übergang zwischen Erwerbsleben und Rente erhöht werden kann. Wir wollen uns noch mehr zu einer Beteiligungs- und Mitmachgewerkschaft weiterentwickeln! Viele der ehemaligen Betriebsräte und Vertrauensleute, die nun ihren Lebensalltag in der Rente neu gestalten müssen, suchen nach Aufgaben und Gestaltungsmöglichkeiten.

Ich bin überzeugt, dass sich hinter den rund 500.000 IG Metall Mitgliedern, die im Ruhestand sind, zusätzlich ein enormes Potenzial an erfahrenen und engagierten Menschen verbirgt. Wir wollen ausdrücklich, dass sie ihre Erfahrungen und Fähigkeiten einbringen. Denn erfolgreich umgesetzt bringt es den Beteiligten Anerkennung und der Organisation Nutzen, wie man an vielen Beispielen im AGA-Report nachlesen kann.



Detlef Wetzel

Detlef Wetzel
2. Vorsitzender der IG Metall



Dafür kämpfen wir: Gute Arbeit – gut in Rente!

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

„es besteht kein Anlass, sich beruhigt zurück zu lehnen: die Turbulenzen an den Aktienmärkten, die Eurokrise und die Staatsverschuldung in Europa zeigen, dass die grundlegenden Probleme nicht überwunden sind.“ Mit dieser Einschätzung habe ich vor einem Jahr den AGA-Report 2011 eingeleitet.

Die Entwicklungen in der Zwischenzeit haben meine Befürchtungen – leider – noch übertroffen. Das Projekt Europa steht auf der Kippe. Europa befindet sich in einer Existenzkrise.

Öffentliche Ausgaben sowie Arbeits- und Sozialeinkommen werden durch europäische Vorgaben radikal gekürzt. Lohnabhängigen, Arbeitslosen und Rentnern werden die Kosten der Bankenrettung aufgebürdet. Der Fiskalpakt beschädigt die politische und soziale Demokratie in den Mitgliedstaaten massiv.

Europa muss sich auf einen neuen Entwicklungspfad begeben. Erste Schritte hierzu sind: Finanztransaktionen müssen drastisch besteuert, die Finanzmarktakteure müssen zur Finanzierung der Krisenlösung herangezogen und die Finanzmärkte reguliert sowie der Bankensektor neu geordnet werden. Für Staatsanleihen muss die Eurozone gemeinsam bürgen und die europäische Geldpolitik ist auf wachstums- und beschäftigungspolitische Ziele zu verpflichten.

In Deutschland müssen die Löhne deutlich steigen, um die Umverteilung zugunsten der Gewinneinkommen zu beenden, den Binnenmarkt zu stärken und Ungleichgewichten in der EU entgegenzuwirken. Ebenfalls unverzichtbar sind eine umfassende Reregulierung des Arbeitsmarktes und eine Zurückdrängung des Niedriglohnssektors und der prekären Arbeit. Zu einem solchen Pfadwechsel kann und muss die IG Metall beitragen. Wichtig war der Tarifabschluss in der Metall- und Elektroindustrie in diesem Jahr. Er ist in einem großen Organisationsbereich der IG Metall ein Pflock gegen weitere Umverteilung zu Lasten der Beschäftigten. Das Tarifergebnis konnte nur durch umfassende Aktivierung innerhalb der IG Metall erreicht werden.



Hieran haben die Kolleginnen und Kollegen der Außerbetrieblichen Gewerkschaftsarbeit massiv mitgewirkt. Sie haben die Warnstreikaktionen unterstützt und damit Solidarität konkret gemacht. Sie haben gezeigt, dass es ein gemeinsames Interesse aller Metallerrinnen und Metaller an einem guten Tarifabschluss gibt. Denn gute Löhne nützen nicht nur den Beschäftigten. Sie stabilisieren die Nachfrage, sie sichern die Einnahmen des Fiskus' und der Sozialkassen und tragen so zu ordentlichen Renten und guten Sozialleistungen bei.

Aber: So wichtig der Tarifabschluss war, so wenig wird er allein ausreichen, um die vielen anstehenden Probleme zu lösen. Die IG Metall wird sich daher nicht auf ihren Lorbeeren ausruhen, sondern die nächsten Auseinandersetzungen anpacken: Mit der Kampagne „Arbeit – sicher und fair“ werden wir insbesondere gegen prekäre Beschäftigung mobilisieren und uns unter dem Motto „Gute Arbeit – gut in Rente“ für altersgerechte Arbeitsbedingungen und flexible Aufstiegsmöglichkeiten statt der Einheitsrente mit 67 einsetzen.

In diesem Sinne werden wir uns auch in die kommenden Bundestagswahlen einmischen. Dabei gibt es – wie bisher auch – für die Außerbetriebliche Gewerkschaftsarbeit jede Menge zu tun. Die Probleme, die die IG Metall jetzt aufgreift, betreffen auch die Kolleginnen und Kollegen, die in der AGA aktiv sind. Hierrüber berichtet der aktuelle AGA-Report. Über bereits Geleistetes, aber auch über die anstehenden Aufgaben.

Viel Spaß beim Lesen und weiterhin viel Erfolg bei Eurer Gewerkschaftsarbeit wünscht Euch Euer

Hans-Jürgen Urban,
geschäftsführendes Vorstandsmitglied der IG Metall

Kaum Angebote für Altersgerechtes Arbeiten und flexible Ausstiege Arbeitgeber entziehen sich der Verantwortung

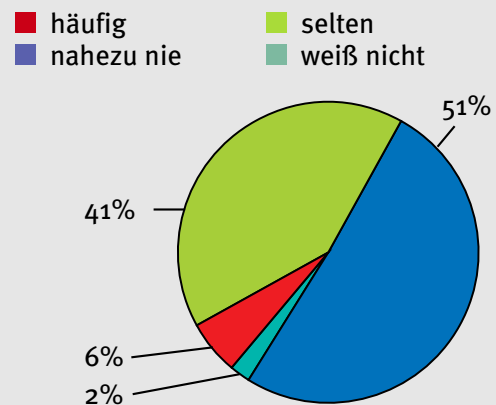
Die IG Metall hat zwischen dem 14. Juni und dem 6. Juli 2012 eine Befragung zu altersgerechter Arbeit durchgeführt. Der Fragebogen wurde per E-Mail an 8.485 Betriebsratsvorsitzende im Organisationsbereich der IG Metall verschickt. Insgesamt haben sich 3.716 Befragte an der Umfrage beteiligt. Das entspricht einer Quote von 44 Prozent. Die Auswertung erfolgte anonymisiert.

Die wichtigsten Ergebnisse

Für die Beschäftigten und die Betriebsräte im Organisationsbereich der IG Metall sind die Herausforderungen, die sich aus dem Altersstrukturwandel und der Anhebung des Renteneintrittsalters ergeben, ein wichtiges Thema.

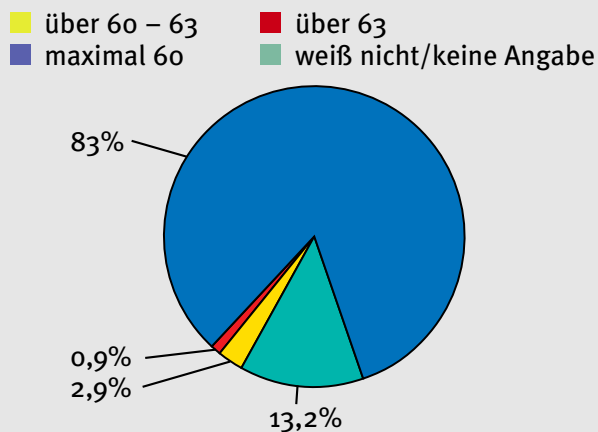
Die Arbeitgeber entziehen sich in den allermeisten Fällen der Verantwortung für ihre älter werdenden Belegschaften und die Folgen der Anhebung des gesetzlichen Renteneintrittsalters. Unternehmen nehmen kaum Rücksicht auf die Bedürfnisse älterer Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer. Nur in wenigen Betrieben werden Maßnahmen zur altersgerechten Arbeitsplatzgestaltung angeboten. Qualifizierungsangebote für ältere Beschäftigte existieren so gut wie gar nicht.

Gibt es Maßnahmen zur altersgerechten Arbeitsgestaltung?

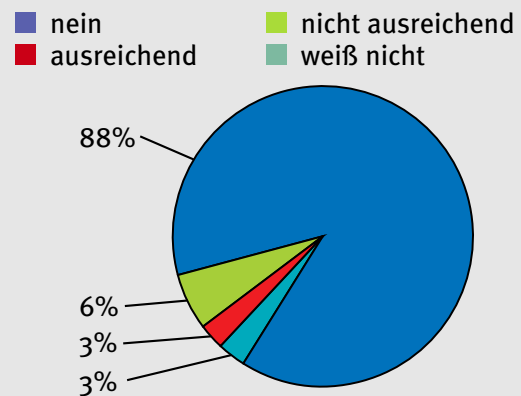


Nach Angaben der befragten Betriebsräte sind aktuell 3,8 Prozent der Beschäftigten im Organisationsbereich der IG Metall älter als 60 Jahre. Nach wie vor sind damit unmittelbar vor dem gesetzlichen Renteneintrittsalter nur noch wenige Beschäftigte in den Betrieben.

Altersstruktur in den Betrieben



Gibt es spezielle Qualifizierungsprogramme für ältere Beschäftigte? (ab 55 Jahren)



Anpassungs- und Umqualifizierungen sind angesichts des rasanten technologischen Wandels für nahezu alle Tätigkeiten mindestens sinnvoll, oft zwingend erforderlich, um dauerhaft im Erwerbsleben bestehen zu können. Die Betriebs- und Unternehmensleitungen kümmern sich praktisch überhaupt nicht um das Thema.

In der Praxis scheitert „lebenslanges Lernen“ bei älteren Beschäftigten offenbar häufig an fehlenden Möglichkeiten. Es hat gravierende Folgen für die Beschäftigten, dass es kaum Angebote der alters- und altersgerechten Arbeit gibt: Acht von zehn der befragten Betriebsräte geben an, dass Beschäftigte das gesetzliche Rentenalter von 65 Jahren nicht gesund erreichen.

Nicht einmal jedes dritte Unternehmen betreibt eine mittelfristige Personalplanung, die den demografischen Wandel berücksichtigt.

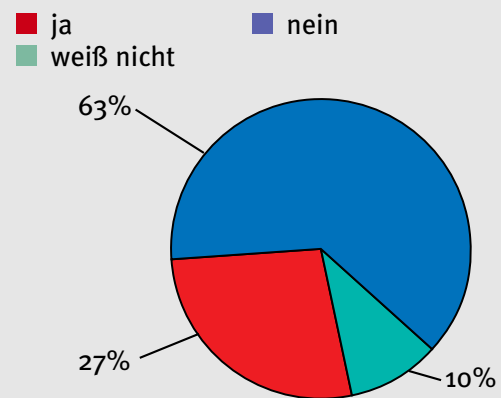
Nur in jedem fünften Betrieb bestehen ausreichende Möglichkeiten, vor Beginn des gesetzlichen Rentenalters aus dem Erwerbsleben auszusteiden.

Viele Beschäftigte fürchten um ihre Alterssicherung. Insbesondere gilt dies für die Beschäftigten, die die Rente mit 67 voll erfasst (ab Jahrgang 1964 und jünger): Nur 15 Prozent gehen nach Angaben der Betriebsräte davon aus, dass ihre Rente ausreichen wird.

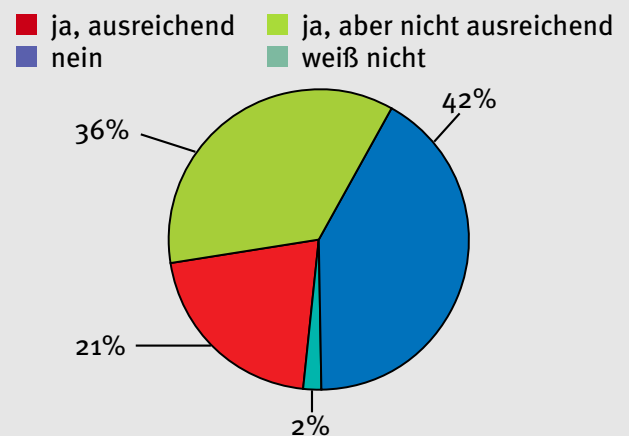
Ein überwältigender Teil aller Initiativen zum Thema (90 Prozent) geht von den Betriebsräten und den Belegschaften aus.

Von den Arbeitgebern werden die Betriebsräte häufig im Stich gelassen!

In unserer Firma gibt es eine mittelfristige Personalplanung, die den demografischen Wandel berücksichtigt:



Gibt es im Unternehmen Angebote, die den Beschäftigten einen Ausstieg vor Eintritt des gesetzlichen Rentenalters ermöglichen (z.B. Altersteilzeit)?



Frankreich unter Präsident François Hollande

Aus Sicht eines französischen Gewerkschafters

Sehr gerne werden Kürzungen oder Streichungen im Sozialbudget in anderen Ländern als Rechtfertigung für Sozialabbau im eigenen Land herangezogen. So berief sich 2010 der damals amtierende französische Präsident Sarkozy bei der Heraufsetzung des Renteneintrittsalters wiederholt auf das deutsche Beispiel. Dieser Präsident und seine konservative Regierung wurden inzwischen abgewählt. Die neue Regierung unter Führung von François Hollande hat einige Maßnahmen rückgängig gemacht.

*Wir haben darüber mit einem französischen Gewerkschaftskollegen ein Interview gemacht. Hubert Schwind aus Haguenau im Elsaß, ist 61 Jahre alt und Mitglied der UFR** METAL der CGT*. In der UFR sind die Rentner aus der Metallföderation der CGT organisiert. Hubert war früher Mitglied im Eurobetriebsrat der Schaeffler-Gruppe. Als Rentner ist er jetzt in der UFR METAL aktiv und hat in seinem Wohnort eine Gruppe der UFR aufgebaut.*

IG Metall: Als der frühere Präsident Sarkozy im Jahr 2010 das Rentenalter durch Gesetz auf 67 erhöhte, gab es eine breite Protestbewegung der Gewerkschaften. Wie viele Kolleginnen und Kollegen konntet ihr mobilisieren? Waren Kollegen aus den Betrieben und Rentner gemeinsam beteiligt?

Hubert Schwind: 2010 waren in ganz Frankreich mehr als 5 Millionen Leute auf der Straße. Die Gewerkschaften in Frankreich haben hauptsächlich die Arbeiter in den Betrieben mobilisiert, und gleichzeitig sind die Rentner aufgefordert worden, die Manifestationen zu unterstützen – das war auch im Interesse von den Rentnern. In der CGT und auch in den meisten anderen Gewerkschaften sind die Rentner ja organisiert und haben Gruppen in den Betrieben oder in den Wohnorten. Manche Manifestationen waren ja auch an einem Samstag, und da waren viele mit der Familie gekommen, das waren ganze Familienausflüge von den Kindern bis zu den Großeltern.

IG Metall: Hat die konservative Regierung Sarkozys nach den Protesten die Gesetze verändert?

Hubert Schwind: Ja die Proteste haben schon etwas gebracht – nicht ganz so wie die CGT und manche Gewerk-

schaften sich das gewünscht haben. Aber das Rentenalter ist auf 63 festgesetzt worden – für eine volle Pension – wenn du 41,5 Arbeitsjahre hast, und nicht gleich auf 65 oder 67 Jahre, so wie es die Arbeitgeber verlangt haben. Aber neue Verhandlungen waren für 2013 vorgesehen.

IG Metall: Bist du der Meinung, dass diese Protestbewegung auch das Ergebnis der Wahlen in Frankreich beeinflusst hat?

Hubert Schwind: Ja, sicher! In den Protestbewegungen waren viele Sozialisten und abends in den Nachrichten im Fernsehen und auch in den Zeitungen, haben die Parteikollegen von François Hollande angekündigt, daß sie das Gesetz wieder ändern werden, wenn sie gewählt werden und an die Regierung kommen. Und da hat man schon 2010 in den Manifestationen gehört, daß viele Arbeiter und Rentner 2012 nicht mehr für Sarkozy wählen wollen.

IG Metall: Du berichtest, dass die neue Regierung einige Sozialgesetze wieder geändert hat. So kann man nach 41,5 Arbeitsjahren wieder mit 60 in Rente gehen. Was ist mit euren anderen Forderungen?

Hubert Schwind: Der erste Schritt ist gemacht, dass die Leute, die früh zu arbeiten angefangen haben, dass die mit 60 in Rente gehen können. Die anderen Forderungen sind nicht vergessen und da war im Juni ein großer Sozialdialog gewesen mit der neuen Regierung und dem Präsidenten Hollande, und da haben die Gewerkschaften ihre Forderungen präsentiert.

Es kommen jetzt mehr Besprechungen mit der neuen Regierung, und in einem Jahr hat sich der Präsident Hollande vorgenommen alle Gesprächspartner zu sehen und eine Bilanz zu ziehen und zu sehen, was noch geändert werden muss. In dieser Zeit bleiben natürlich die Gewerkschaften aufmerksam und werden auch wieder zur Protestation aufrufen.

IG Metall: Wenn du sagst, „der Kampf geht weiter“, woran denkst du dann? Was sind eure wichtigsten Ziele als Rentner der UFR METAL der CGT?

Hubert Schwind: Das wichtigste Ziel ist, die Forderungen durchzusetzen und die sind ja reichlich: keine Rente unter

1700 Euro, Vollrente für alle mit 60 Jahren, Wohnungsbedingungen, mehr Altersheime, usw. und das geht bis zum kulturellen Bereich, dass alle Rentner Zutritt dazu haben. Ein Ziel ist auch, mehr Rentner als Mitglieder in die Gewerkschaft CGT zu bringen, dass wir stärker werden und Druck machen können auf die Regierung. Denn ohne Kampf wird sich nichts machen lassen und geht nichts vorwärts – nicht einmal bei den Sozialisten! Das Sprichwort ist immer noch wahr bis heute und das muss sich ändern: „Die Kapitalisten werden immer reicher im Lande und die armen Leute werden immer mehr!“

IG Metall: Du hast als Mitglied eines Europäischen Betriebsrates Erfahrung in transnationaler Gewerkschaftsarbeit machen können. Wie stellst du dir eine aktive Zusammenarbeit von gewerkschaftlich organisierten Rentnern vor?

Hubert Schwind: Schwierige Frage. Die Gewerkschaften in Europa haben ja jede eine andere interne Organisation, und



Hubert Schwind

das macht es nicht leicht. Es gibt ja die FERPA*** – die Europäische Föderation von Rentnern und älteren Menschen, aber schon da gibt es Probleme und manche Gewerkschaften sind nicht Mitglied, der DGB glaube ich auch nicht.

Dann glaube ich persönlich, dass wir vorwärts gehen können, so wie wir in Frankreich Gruppen der UFR CGT in den Betrieben aufgebaut haben. Man könnte die auf einer europäischen Basis in derselben Betriebsgruppe ausbauen mit den anderen Gewerkschaften und sich ein- oder zweimal im Jahr sehen und diskutieren über die ganzen Probleme der Rentner in den verschiedenen Ländern.

Sehr schwer ausführbar, aber wie ich immer sage: Nichts ist unmöglich!

- * CGT steht für Confédération Générale du Travail (Allgemeiner Gewerkschaftsbund)
- ** UFR steht für Union Fédérale des Retraités (Gewerkschafts) Verband der Rentner
- ***FERPA steht für Fédération Européenne des Retraités et des Personnes Âgées (Europäische Föderation von Rentnern und älteren Menschen)

Nachwuchs für AGA-Arbeit – aber wie?

Frühzeitige Ansprache von Betriebsräten führt zum Erfolg

Bei der Zwickauer AGA arbeiten inzwischen zwölf ehemalige Betriebsräte aktiv mit. Angesprochen auf ihre Mitarbeit wurden sie, als sie noch im Betrieb waren. Diese Strategie hat sich bewährt. Auch vier ehemalige Hauptamtliche unterstützen die außerbetriebliche Gewerkschaftsarbeit in Zwickau. Angelika Berner, Erste Sprecherin der AGA in Zwickau, hat zwei der Betriebsräte gefragt, was ihnen die AGA-Arbeit bedeutet.

IG Metall: Kollege Rolf Schultze, du arbeitest seit sieben Jahren bei der Außerbetrieblichen Gewerkschaftsarbeit mit. Wie kamst du dazu?

Rolf Schultze: Auf einer Veranstaltung zum 1. Mai sprach mich Karl-Heinz Böhme an, der damals der Erste Sprecher der AGA in Zwickau war. Auch die Betriebsbetreuerin von der IG Metall kam auf mich zu und fragte, ob ich nicht Lust hätte, bei der AGA mitzumachen. Ich war als Betriebsrat aktiv und gerade in Altersteilzeit freigestellt. Für mich war es aber auch wichtig, den Kontakt zu meiner Firma zu halten. Wenn ich dort gebraucht wurde, war ich zur Stelle.

IG Metall: Warum hast du dich für die AGA entschieden und was machst du für die AGA?

Rolf Schultze: Das hat mich wirklich interessiert, aber ich hatte auch viele Fragen und ich habe es mir reiflich überlegt. Ich wollte etwas tun für die älteren Kolleginnen und Kollegen, die nicht mehr im Betrieb sind. Als Aufgabe stand der Wiederaufbau der Stadtteilarbeit in Zwickau/Eckersbach an. Dafür brauchte ich Unterstützer. Wir haben beraten, wie das gelingen kann. Ich war im Zwickauer Sachsenring-Werk beschäftigt und kannte viele Gewerkschafter, die in Eckersbach wohnen. Wir haben sie eingeladen, mit ihnen über den Neustart der gewerkschaftlichen Wohngebietsarbeit diskutiert und um ihre Mitarbeit geworben. Das hat sich ausgezahlt. Zehn Leute waren bereit. Ich konnte also eine kleine Arbeitsgruppe bilden.

Wir beraten über die Themen der Veranstaltungen, die wir viermal im Jahr organisieren, verteilen die Einladungen, mobilisieren für den 1. Mai, für Kundgebungen und die Delegiertenwahlen, um nur einiges zu nennen. Den ältesten

Gewerkschaftern gratulieren wir persönlich zum Geburtstag. Das haben wir alles gut organisiert. Schieden Aktive aus, gelang es immer, Ersatz zu finden. Erwerbslose Helfer, die einen Job bekommen haben, lassen uns nicht im Stich, sondern übernehmen weiter kleine Aufgaben.

Unsere AGA hat auch solidarisch die Beschäftigten bei der Tarifrunde unterstützt und sich an den Warnstreiks beteiligt. Selbstverständlich war auch ich immer dabei. Für mich kann ich sagen, ich bin mit Herz bei der Sache, meine Frau unterstützt das und steht hinter mir.



Rolf Schultze

IG Metall: Kollege Heinz Stieler, du wurdest von AGA-Kollegen dafür geworben, nach deinem Ausscheiden aus dem Betrieb ehrenamtlich weiter mitzuarbeiten. Welche Erfahrungen hast du bei der AGA gemacht?

Heinz Stieler: Im Jahr 2007 bin ich in die Freistellung der Altersteilzeit gegangen, inzwischen Rentner. Auf Grund familiärer Verpflichtungen dauerte es einige Zeit, bis ich mich einer konkreten Aufgabe widmen konnte. Seit einiger Zeit nehme ich an den Sitzungen des AGA-Arbeitskreises und an der Bildungsarbeit teil. Ich interessiere mich dafür, wie die Betreuungsarbeit insbesondere in Nebenstellen entstanden ist und welche Erfahrungen dabei gesammelt wurden, weil auch ich an einem solchen Projekt arbeite. Oft war ich dabei, wenn zu Protestaktionen aufgerufen wurde. So unterstützte ich meine ehemaligen Kollegen und nahm am Warnstreik in der Tarifaueinandersetzung teil.

IG Metall: Du hast dir vorgenommen, für die Region Werdau die AGA-Strukturen aufzubauen und dafür Gewerkschafter zu gewinnen. Worauf kommt es dir dabei besonders an?

Heinz Stieler: In der Region leben etwa 520 in der IG Metall organisierte Rentnerinnen und Rentner sowie erwerbslose Mitglieder, die nicht mehr über betriebliche Betreuung erreicht werden können. Die Verbindung ist abgebrochen. Es geht mir darum, diesen Mitgliedern Mitmach-Angebote zu unterbreiten. Da ist der 1. Mai, da sind Warnstreiks, Kampagnen oder da ist Gegenwehr gegen „Rechts“ angesagt. Ich möchte auch Infoveranstaltungen organisieren. Dabei geht es mir um gewerkschaftliche Fragen, sozialpolitische Themen und politische Inhalte sowie Diskussionen. Denkbar sind zum Beispiel Verbraucherschutz, Verkehrsrecht, Gesundheit.

Im Mai hatten wir zur ersten Mitgliederversammlung eingeladen. Etwa zehn Prozent haben mich zu Hause angerufen, Interesse bekundet, ihre Teilnahme zugesagt oder aus gesundheitlichen Gründen abgesagt. Zur Veranstaltung kamen 15 Mitglieder. Wir haben unsere AGA-Arbeit vorgestellt und aktuelle Informationen über die IG Metall Zwickau vermittelt. Das kam gut an. Wir konnten die ersten Mitstreiter gewinnen. Diese wollen zuerst den ältesten Mitgliedern



Heinz Stieler

zum Geburtstag gratulieren. Zwei Metaller waren bereit, den Kontakt zu ihren ehemaligen Kollegen der „Massi“ aufzunehmen. Sogar Vorschläge für das nächste Treffen wurden unterbreitet. So habe ich umgehend eine Veranstaltung zum Thema „Vorsorgevollmacht und Patientenverfügung“ organisiert.

Die Veranstaltung war ein guter Anfang. Wichtig ist, noch mehr aktive Unterstützer zu gewinnen und die erwerbslosen Mitglieder zu beteiligen. Ich stelle mir das Ziel, die Verbindung zur Gewerkschaft wieder herzustellen. Sie darf in Werdau nicht mehr einschlafen.

„Was wollen denn die Alten hier?“

AGA-Aktive unterstützen Beschäftigte bei Warnstreiks

Vielerorts haben AGA-Aktive in der Tarifrunde 2012 Beschäftigte bei ihren Warnstreiks unterstützt. Wir zeigen dieses Engagement mit einigen Fotos und Angelika Berner aus Zwickau erklärt, warum die Seniorinnen und Senioren sowie Erwerbslosen von AGA-Arbeitskreisen ihre Solidarität in Wort und Tat für selbstverständlich halten.

Bei acht Warnstreiks in der Region Zwickau waren wir im Mai vertreten. Mit roten Jacken, Fahnen und selbst gestalteten Transparenten warteten wir vor den Betriebstoren auf die Belegschaften. „Was wollen denn die Alten hier?“ Erstaunte Gesichter von manchem, der von seinem Recht auf Warnstreik Gebrauch machte. Diese Frage haben wir gern beantwortet. „Solidarität ist unsere Kraft!“ Das stand auch auf unseren Transparenten.

Mehr Entgelt, die unbefristete Übernahme der Ausgebildeten und faire Bedingungen für die Leiharbeiter, diese Forderungen waren auch in unserem Sinne. Wenn unsere Enkel nach ihrer Ausbildung einen sicheren Job bekommen und ihre Ausbildungsvergütung steigt, so freut das die Großeltern.

Wichtig war uns auch, den Zusammenhang von mehr Einkommen, Kaufkraft und Rente zu erwähnen. Höhere Tarifentgelte tragen zur Stabilisierung der Binnennachfrage bei und haben sozialpolitische Bedeutung. Sie leisten auch einen Beitrag zur Rentensteigerung.

Die Sicherung des Lebensstandards im Alter und die Vermeidung von Armut müssen auch schon die jüngeren



Johnson Controls Zwickau

Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern in den Blick nehmen. Das zu betonen war uns wichtig. Die Entgeltentwicklung für die Beschäftigten ist nicht nur eine jeweils kurzfristig wichtige Angelegenheit, sondern von großer Bedeutung auch für die eigene Altersvorsorge und gegen Altersarmut, die besonders in Ostdeutschland zu erwarten ist.

In Bautzen waren wir bei Robert Bosch, GKN, Walterscheid Getriebe, Bombardier Görlitz und Bombardier Bautzen vor dem Tor, in Zwickau bei Bosch Thermotechnik, Behr Kirchberg und Johnson Controls, in Cottbus verteilten AGA-Aktive gemeinsam mit den Betriebsräten Ostereier und Motivkarten vor der Firma ABB. In Plauen beteiligten sich AGA-Aktive an einem Protestzug zum Erhalt von Arbeitsplätzen beim Druckmaschinenbauer Manroland. 700 Menschen zogen durch die Stadt in Richtung Agentur für Arbeit.



Görlitz



Bautzen



GKN Bautzen

Alles neu zum 1. Mai

In Mannheim übernimmt AGA eine wichtige Rolle

Neue Wege beschreiten – nach diesem Motto hatte die Mannheimer IG Metall zum 1. Mai ihr Auftreten auf dem Marktplatz völlig neu gestaltet. Wir AGA-Senioren hatten einen wichtigen Anteil daran.

Die vorher üblichen Einzelstände der gewerkschaftlichen Gruppen wurden in einem Zeltdorf mit einladenden Stehtischen davor zusammengefasst. Die Frauen, das Handwerk, die Jugend, die „Initiative Brasilien“ und Beschäftigte der Firma Alstom waren hier vereint. Die „Initiative Brasilien“ arbeitet seit Jahren mit uns Senioren zusammen und pflegt die Solidarität mit brasilianischen Gewerkschaften.

Um die Anordnung noch attraktiver zu gestalten, hatte der AK Senioren den Vorplatz mit einem Themenpark in Form von Schautafeln auf Ständern ergänzt. Diese „Themenstarter“ dienten dazu, Diskussionen auszulösen und zum Nachdenken anzuregen. Im Einzugsbereich hielten sich Senioren aus unserem AK als kompetente Diskussionspartner auf. Wir hatten darauf geachtet, aktuelle Themen aufzugreifen. Acht Themenstarter wurden nach den Themengruppen Ren-



Infostand in Mannheim

tensystem, Arbeitsmarkt, und Rund-um-die-Eurokrise geordnet. Kurzfristig hatten wir es noch geschafft, eine Schautafel zur aktuellen Diskussion des Mindestlohns zu erstellen – ein Thema, das zum 1. Mai brandaktuell geworden war. Das war nur möglich, weil wir uns im Seniorenkreis schon in den vergangenen Jahren ausführlich damit auseinandergesetzt hatten.



Die IG Metall aktiv am 1. Mai in Mannheim

Die Palette der AGA-Aktivitäten ist bunt und vielfältig.

Ob Unterstützung bei Warnstreiks, ob Aufklärung und Mitgliederwerbung im Handwerk, ob 1. Mai, ob bei den Kampagnen „Arbeit – sicher und fair“ oder „Gute Arbeit – gut in Rente“: Überall und immer sind auch Kolleginnen und Kollegen von AGA aktiv dabei. Ihr Engagement hat das Geschäftsführende Vorstandsmitglied der IG Metall, Hans-Jürgen Urban, besonders mit Blick auf die letzten Tarifeinwanderetzungen so gewürdigt: „Hieran haben die Kolleginnen und Kollegen der Außerbetrieblichen Gewerkschaftsarbeit massiv mitgewirkt. Sie haben die Warnstreikaktionen unterstützt und damit Solidarität konkret gemacht.“ Auf diesen beiden Seiten zeigen wir mit einem bunten Bilderreigen das aktive AGA-Engagement, als weitere Illustration für die Vielfalt der AGA-Aktivitäten, die auf den vorherigen und den folgenden Seiten beschrieben sind.





AGA gegen Neonazis

„Wir lassen uns den 1. Mai nicht wegnehmen“

Neonazis versuchen immer wieder, den 1. Mai für Aufmärsche zu nutzen. Doch oft machte ihnen Gegenwehr einen Strich durch die Rechnung. Auch in diesem Jahr waren viele AGA-Aktive mit dabei. Stellvertretend berichten wir aus Neumünster, Mannheim und Sachsen.

Neumünster: Mit überaus großer Beteiligung begingen die Neumünsteraner, darunter viele AGA-Aktive, den 1. Mai. „Wir wollten uns den Tag nicht von der NPD wegnehmen lassen, die im Landtagswahlkampf zur Kundgebung und Demo aufgerufen hatte“, erklärt Peter Schwertfeger und berichtet Folgendes:

An der traditionellen Mai-Demo, die zugleich die Anti-Nazi-Demo war, nahmen rund 1.500 Menschen teil. Die Demo führte zum Gewerkschaftshaus, wo Landtagspräsident Torsten Geerds und Uwe Polkaehn, Bezirksvorsitzender des DGB Nord, sprachen.

An mehreren Stellen blockierten wir die Straßen der genehmigten Nazi-Route. Die NPDler stiegen deshalb bereits früher aus dem Zug. Doch bevor sie an ihrem geplanten Treffpunkt ankommen konnten, stellten sich ihnen wiederum Gegendemonstranten und die Polizei in den Weg. Die Demo der Nazis, die auf dieser Route nicht genehmigt war, wurde deshalb schließlich von der Polizei aufgelöst.

Am Mittag erlebte die ganze Stadt ein sehr buntes Treiben. Auf allen Plätzen präsentierten sich die Bündnispartner, auch ein Konzert „Rock gegen Rechts“ fand statt.

Mannheim: „Beeindruckend waren die vielen jungen Leute, die sich engagiert haben.“ So kommentierte ein AGA-Metaller, wie er am 1. Mai die breite Gegenbewegung zu einem Neonazi-Aufmarsch erlebte. „Die Gewerkschaften haben klar gezeigt, dass sie sich den Tag der Arbeit nicht von den Nazis streitig machen lassen.“ bilanzierte der DGB-Regionvorsitzende Stefan Rebmann. Der Demo-Zug der Gewerkschaften durch die Innenstadt wurde durch viele Demonstranten unterstützt. So erlebte der DGB in Mannheim eine der größten Mai-Demos der letzten Jahre. Der Marktplatz war mit mehr als 5.000 Menschen voll

besetzt, bevor sich die Gegendemonstranten nach der Rede von IG BAU-Regionalleiterin Inge Hamm auf den Weg in den südlichen Stadtteil Neckarau machten, wo sich die Neonazis sammelten. An mehreren Punkten blockierten mehrere tausend Gegendemonstranten die Nazis und nur wenige Meter vor dem Marktplatz, wo sie sich treffen wollten, wurden sie durch eine Kundgebung mit gut 1.200 Menschen aufgehalten, ganz vorne dabei: Betriebsräte und AGA-Aktive. Schließlich gaben die Nazis auf und kehrten um.

Zwickau/Bautzen/Dresden: Auch in Zwickau, wo die rechts-extreme terroristische Vereinigung NSU „zu Hause“ war, mobilisierte der AGA-Arbeitskreis immer wieder „gegen Rechts“ und so beteiligten sich die AGA-Aktiven auch ganz selbstverständlich an einer Kundgebung unter dem Motto „Kein Platz für Nazis“.

Unter dem Motto „Bautzen lebt bunt“ zeigten am 1. Mai auch die AGA-Wohnbereichsvertrauensleute Gesicht gegen einen geplanten Aufmarsch der NPD.

„Dresden zeigt Farbe“ und „Bunt statt Braun“: Unter solchen Fahnen fand eine Kundgebung auf dem Schlossplatz mit Demo zur Synagoge statt, an der sich auch AGA-Aktive beteiligten.



Am 1. Mai in Neumünster

Kultur, Geselligkeit, politische Aktion

Aus der Vielfalt der AGA-Arbeit / Beispiele in Kürze

Die Palette der AGA-Tätigkeit ist bunt und vielfältig. Sie reicht von der Unterstützung der Verwaltungsstelle über politische Aktion bis zum solidarischen, kulturellen und geselligen Miteinander. Hier einige Beispiele in Kürze:

Immer wieder auf dem Markt

Märkischer Kreis: Die Vielfalt in der Verwaltungsstelle Märkischer Kreis zeigt sich in dem Programm, das 26 Senioren auf einer Klausurtagung für dieses Jahr geplant haben: Besuch des Landtages und Diskussion mit dem SPD-Landtagsabgeordneten Michael Scheffler, Besichtigung der Firma Risse und Wilke, gemeinsames Arbeitsfrühstück, Frühlingssfahrt nach Graal-Müritz, Einsatz mit dem IGM-Bus bei der 1. Mai-Feier in Lüdenscheid, Versorgung der Kollegen beim Auftakt zur Tarifrunde in Plettenberg, Seniorenwandertag für alle IGM-Mitglieder, AK-Sitzung bei Sprecher Uli Mannack zu Hause, Wandertag für die AK-Mitglieder, Ausflug zu Airbus in Hamburg, Ausflug zum Klimahaus und Auswanderungsmuseum in Bremerhaven, Gesundheitsthema in Werdohl, in Altena Veranstaltung zum Nationalsozialismus, Jahresabschlussitzung, Klausurtagung zur Planung für 2013. Außerdem wurden die Wochenmarkttermine abgestimmt, an denen AGA-Aktive in Städten der Region Gesicht zeigen und für die IG Metall sozialpolitische Aufklärung leisten.



Senioren aktiv: hier im Märkischen Kreis

Erfolgreicher Senioren-Report

Berlin: Vor elf Jahren hat Fritz Klinke die Zeitschrift Senioren-Report „erfunden“ und seitdem 62 Ausgaben verantwortet und gestaltet. Jüngst, im Alter von 80 Jahren, hat er sich zurückgezogen. Der Report bleibt aber auch weiter das Schaufenster für die Vielfalt der AGA-Arbeit. Dazu gehören die zahlreichen Mitgliedertreffen, ob im NS Zwangsarbeit-Dokumentationszentrum Berlin-Schöneeweide, beim Besuch des Geo-Forschungsturms in Potsdam und Museums- und Theaterbesuche. Am 1. Mai sind die Senioren mit einem eigenen Stand am Brandenburger Tor und bei der Demo vom Hackeschen Markt dabei. Themen von Informationsveranstaltungen sind: planen für den Ruhestand, finanzielle Sicherung zum Schutz gegen Altersarmut, was Rentner im Rentnerdasein beachten müssen, wohnen im Alter, einschließlich Betreutes Wohnen. Für einen Ausflug nach Meißen war der Andrang so groß, dass ein zweiter Bus gechartert wurde und ein weiterer Termin aufgelegt wurde. Im Übrigen sind die Senioren mit zwei Mitgliedern, Jürgen Knüpfer und Günter Triebe, im Ortsvorstand vertreten.

Internationale Solidarität

Zwickau: In Wroclaw/Breslau demonstrierten im September 2011 rund 50.000 Gewerkschafter und Gewerkschafterinnen gegen eine Politik der EU, die die sozialen Grundrechte in



Internationale Solidarität in Breslau/Wroclaw



Metaller in Breslau/Wroclaw

Frage stellt. In Budapest protestierten am 9. April 2011 45.000 Gewerkschafter aus 22 Ländern für ein soziales Europa, gerechte Bezahlung und gute Arbeit. Zu beiden Aktionen hatte der Europäische Gewerkschaftsbund aufgerufen. Anlass war die Reaktion einiger Regierungen auf die

Wirtschafts- und Finanzkrise. Sie sparen auf Kosten sozialer Standards, kürzen Gehälter im öffentlichen Dienst und werben für Lohnzurückhaltung.

In Polen und in Budapest waren Zwickauer AGA-Aktive dabei. Ihr Fazit: „Tolle Stimmung, Solidarität und großer Wille zum Widerstand wurde demonstriert. Wir gaben Interviews, tauschten Mail-Adressen und Geschenke aus und waren mit toller Stimmung mitten drin im Fahnenmeer und Trommelwirbel.“

In der IG Metall fest verankert

Schweinfurt: Auch nach dem aktiven Erwerbsleben Einfluss nehmen können, das macht die IG Metall möglich. Unter den 137 Delegierten der IG Metall Verwaltungsstelle Schweinfurt, die vier Mal im Jahr den Rechenschaftsbericht der Geschäftsführung und die politische Lage diskutieren, befinden sich auch Vertreter von Mitgliedern, die nicht im aktiven Berufsleben stehen. Die größte Gruppe davon stellen 15 Rentnerinnen und Rentner (siehe Bild unten).



Jens Öser, Gertrud Strätz, Rainer Nickel, Rosl Pflaum, Dietmar Wickner, Klaus Then, Rita Ziegler, Wolfgang Ziller, Elfriede Ment, Bernd Blendel, Elisabeth Kuhn, Peter Kippes, Edelbert Heim, Ludwig Neumaier, Manfred Hübner.

Auch wer nichts verdient, verdient Respekt

Erwerbslosenarbeit und AGA-Engagement am Beispiel Chemnitz

Im Otto-Brenner-Haus, das dem Verein „Neue Arbeit Chemnitz e. V.“ gehört, kann man im Treppenaufgang lesen: „Erledigt, ausgetrickst, gefeuert, ausgetauscht, fallen gelassen, verdrängt, arbeitslos – auch wer nichts verdient, verdient Respekt“.

Birgit Albrecht, die hauptamtlich in der IGM-Verwaltungsstelle Chemnitz tätig ist, beschreibt, wie vielfältig die Erwerbslosenarbeit ist. Das Gespräch mit ihr protokollierte für den AGA-Report Iris Billich von der Bezirksleitung der IGM Berlin-Brandenburg-Sachsen.

Im Sinne des Mottos aus dem Treppenhaus trafen sich am 2. Mai 16 Kolleginnen und Kollegen der IGM-Arbeitslosen-Arbeitskreise, des Seniorenarbeitskreises und vom Verein „Neue Arbeit Chemnitz“ im Otto-Brenner-Haus um zu beraten, wie der Verein und die IG Metall noch stärker Hand in Hand für die Interessen besonders der Schwächsten in dieser Gesellschaft eintreten können.

In unserer gewerkschaftlichen Arbeit wirken insgesamt über 100 ehrenamtliche Kolleginnen und Kollegen aktiv mit, regional verteilt auf den Arbeitslosenarbeitskreis Chemnitz, den Arbeitskreis für Außerbetriebliche Gewerkschaftsarbeit Mittlerer Erzgebirgskreis, den Seniorenarbeitskreis Chemnitz und den Verein „Neue Arbeit Chemnitz“.

Für die Arbeitslosenarbeitskreise stehen soziale Ungerechtigkeit, Aufklärung über Rechtsansprüche beim Bezug von



Treffen im Chemnitzer Otto-Brenner-Haus

Sozialleistungen und Altersarmut im Mittelpunkt. Sie versuchen entweder sofort und direkt zu helfen oder sie vermitteln an zuständige Kontaktpartner. Dazu gehören die Verwaltungsstelle der IG Metall Chemnitz ebenso wie der Verein „Neue Arbeit Chemnitz“.

Beide haben eine gemeinsame Geschichte und sind vielfältig verwoben. Auf Initiative der IG Metall war einst zunächst der Verein „Neue Arbeit Sachsen“ gegründet worden, aus dem in den 1990er Jahren „Neue Arbeit Chemnitz e. V.“ wurde. Fünf Sozialberater und 50 ehrenamtliche Kolleginnen und Kollegen leisten die tägliche Arbeit. Hier kann sich jeder in Sachen Arbeitslosigkeit, ALG I und ALG II, Kinderzuschlag, Sozialhilfe und Wohngeldansprüche beraten lassen und erhält Hilfe beim Ausfüllen von Anträgen und der Erstellung von Bewerbungen.

Zum Programm gehören gemeinsame Freizeitgestaltung wie Wanderungen, Fahrradtouren und Holzbearbeitung ebenso wie ein Arbeitslosenfrühstück oder Kinderweihnachtsfeiern. Zudem haben sich verschiedenen Projektgruppen zusammengefunden, wie zum Beispiel die Selbsthilfegruppe Innovative Ingenieure.

Ein weiteres Projekt der „Neuen Arbeit Chemnitz“, ist die Ausbildung zur Pflegebegleitung. Das wird im Rahmen der arbeitsmarktpolitischen Projekte der „Stiftung Neue Länder“ von der Otto Brenner Stiftung mit gefördert. Außerdem bietet das Otto-Brenner-Haus viele Möglichkeiten für Weiterbildung, etwa Computertraining oder Fremdsprachen. Und schließlich nutzt die IG Metall das Haus für Versammlungen und Veranstaltungen der Arbeitskreise oder des Ortsfrauenausschusses.

Die IGM-Arbeitskreise und der Verein „Neue Arbeit Chemnitz“ sind auch personell miteinander eng vernetzt. Doris Müller und Jutta Böttger, die im Verein engagiert sind, arbeiten auch im Ortsvorstand der IG Metall Chemnitz mit. Mehrere Kolleginnen aus dem Verein sind in der Delegiertenversammlung der Verwaltungsstelle. Das bewirkt eine beidseitige Unterstützung zwischen Betriebsräten und

dem „Neuen Arbeit Chemnitz e. V.“. Miteinander verknüpft sind auch die Themen der Arbeitslosenarbeitskreise und des Seniorenarbeitskreises. Denn als Folge langjähriger Erwerbslosigkeit droht langfristig Altersarmut. Schon seit vielen Jahren ist der Kampf um gleiche Arbeits- und Lebensbedingungen in Ost und West Schwerpunkt unserer Senioren. Dazu gehört auch die Angleichung der Renten Ost an West. Der Abstand der Rentenwerte zwischen Ost und West hat sich nicht verringert und ist gleichgeblieben. Aufklärung, Aufklärung und nochmals Aufklärung über die zukünftig zu erwartenden niedrigen Renten bleibt deshalb eine Hauptaufgabe. Auch bei der Kampagne der IG Metall zum Thema Rente, die im Herbst beginnt, wird der Arbeitskreis Senioren seinen Einfluss geltend machen.

Insgesamt unterstützen die ehrenamtlichen Kolleginnen und Kollegen die Verwaltungsstelle in jeglicher politischer Arbeit, bei Warnstreiks, am 8. März zum Internationalen Frauentag, am Infostand zum 1. Mai oder bei Vorbereitung und Durchführung der jährlichen Jubilarfeier. Die Arbeitskreise organisieren Veranstaltungen zu verschiedensten Themen, die Senioren und Erwerbslose berühren und das ist besonders für die Mitgliederhaltarbeit von großer Bedeutung. Ohne diese außerbetriebliche ehrenamtliche Gewerkschaftsarbeit könnte die Verwaltungsstelle Chemnitz die gute Qualität ihrer Arbeit für alle Mitglieder so nicht gewährleisten.

Das Leben im Alter wirft viele Fragen auf. Wir kümmern uns.



Gute Arbeit statt aussichtsloser Warteschleifen!

Erwerbslose fordern Kurswechsel in der aktiven Arbeitsmarktpolitik.

Die Koordinationsstelle gewerkschaftlicher Erwerbsloseninitiativen (KOS) hat eine neue Diskussion angestoßen, um Druck auf Parteien und Regierung für eine andere aktive Arbeitsmarktpolitik auszuüben. Auch die AGA-Arbeitskreise in der IG Metall sind aufgefordert, sich an der Diskussion zu beteiligen. Martin Künkler (KOS-Referent) und Werner Altmann (IGM-Sozialberater in Freiburg) erklären, worum es geht.

Auf Einladung der KOS hatten 50 Vertreter und Vertreterinnen von Erwerbsloseninitiativen aus dem gesamten Bundesgebiet vom 14. bis 16. Mai in Lage-Hörste über eine bessere aktive Arbeitsmarktpolitik diskutiert.

Anregende Impulse bekamen sie durch zwei Vorträge. Frank Bauer vom Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesagentur für Arbeit (IAB) informierte darüber, welche Wirkung einzelne Instrumente haben. Alexandra Wagner vom Forschungsteam Internationaler Arbeitsmarkt in Berlin (FIA) öffnete den Blick für die spannende Frage, welche Ziele überhaupt mit aktiver Arbeitsmarktpolitik verfolgt werden sollen. Sie warb für eine breit angelegte Beschäftigungspolitik mit Investitionen in Bildung, Forschung, Entwicklung und Soziale Dienste anstelle der vorherrschenden Niedriglohnstrategie. Auch informierte sie über die Begleitforschung zum Öffentlichen Beschäftigungssektor in Berlin.

In der Diskussion wurden wir uns über einen Punkt nicht einig, für den wir nun auf weiterführende Beiträge, auch aus dem AGA-Bereich, hoffen. Es geht um den Sinn öffentlich geförderter Beschäftigungsprogramme.

Ist es nicht die beste Lösung für Erwerbslose und die Gesellschaft, wenn auf dem ersten Arbeitsmarkt zusätzliche Arbeitsplätze geschaffen werden, die voll aus Steuermitteln finanziert werden – etwa im Bereich der Daseinsvorsorge? So die eine Position. Oder sind doch spezielle Beschäftigungsprogramme auf einem so genannten Zweiten Arbeitsmarkt für besonders benachteiligte Erwerbslose notwendig? Kritiker argumentieren, dass solche Sonderpro-

gramme immer die Gefahr in sich bergen, reguläre Arbeitsplätze – etwa im Öffentlichen Dienst – zu verdrängen und zudem in solchen Verhältnissen Beschäftigte leicht diskriminiert werden können. Befürworter argumentieren, dass besonders benachteiligte Gruppen auch bei einem erhöhten Arbeitsplatzangebot auf dem Ersten Arbeitsmarkt leer ausgehen, da auch öffentliche Arbeitgeber Vorurteile gegen Langzeiterwerbslose hegen und eine „Bestenauslese“ betreiben.

Bezüglich anderer Forderungen bestand hingegen große Einigkeit. Unsere Grundposition lässt sich in einen Satz fassen: Aktive Arbeitsmarktpolitik muss einen Beitrag zur Stabilisierung guter Arbeit leisten – und das kann sie auch, wenn unsere Forderungen umgesetzt werden.

Fünf Beispiele aus unseren Forderungen:

- Wege aus der Erwerbslosigkeit müssen zwischen Vermittlern und Erwerbslosen auf Augenhöhe ausgehandelt und Maßnahmen einvernehmlich vereinbart statt einseitig aufgestülpt werden.
- Die Qualität von Bildungsmaßnahmen muss deutlich erhöht und überprüft werden und in der Regel auch zu einem (Berufs-)Abschluss führen.
- Statt Jugendliche und junge Erwachsene in Warteschleifen ohne wirkliche Perspektive zu parken, sollte ihnen ein Rechtsanspruch auf eine Berufsausbildung zugestanden werden.
- Die Tarifparteien müssen ein Veto-Recht gegen geförderte Beschäftigungsmaßnahmen erhalten, um der Verdrängung regulärer Arbeitsplätze Einhalt gebieten zu können.
- Vermittelt werden soll nur noch in Arbeitsverhältnisse, die sozialversicherungspflichtig sind und zumindest für Alleinstehende eine Entlohnung bieten, die die Existenz sichert. Entsprechend sind die Zumutbarkeitsregelungen zu entschärfen. Bis zu einer Neuregelung sollen die existenzgefährdenden Sanktionen im Hartz-IV-System ausgesetzt werden.

Wir überlegen, wie hierfür öffentlicher Druck aufgebaut werden kann. Ein Vorschlag lautet, unser Positionspapier

mit möglichst vielen Unterschriften (auf Papier wie auch online) aus Gewerkschaften und Bündnisorganisationen zu versehen, und die Parteien damit im Vorwahlkampf zur Bundestagswahl 2013 zu konfrontieren.

Das Diskussionspapier wie auch Folien der Vorträge und die Ergebnisse der Arbeitsgruppen findet ihr auf unserer Internetseite www.erwerbslos.de

Beiträge zum Positionspapier und Vorschläge zum Aufbau von Druck können bis zum 3. Dezember per E-Mail an extern.werner.altmann@igmetall.de geschickt werden.

Angebote der Koordinierungsstelle

Starthilfe

Die KOS berät Verwaltungsstellen vor Ort, die Angebote für Erwerbslose neu aufbauen oder ausweiten wollen. Ausgehend von den örtlichen Gegebenheiten werden Schritte zur Umsetzung aufgezeigt.

Infotelefon für Sozialberater

Sozialberater der IG Metall können bei der KOS anrufen, um Beratungsanfragen zu klären und sich so rückversichern, bevor sie Auskunft geben.

Rundbrief „A-Info“ für Aktive

Das „A-Info“ (acht Ausgaben jährlich) informiert über gesetzliche Änderungen und Gerichtsurteile und enthält Anregungen zur politischen Arbeit. Jede Verwaltungsstelle kann drei Exemplare kostenlos beziehen.

Info-Materialien zur Weitergabe an Ratsuchende

Die KOS bietet verständliche und lebensnahe Informationen für Erwerbslose, prekär Beschäftigte und Geringverdiener. Sie enthalten Tipps, die bares Geld wert sein können.

Unterstützung der Erwerbslosen-Arbeitskreise

Die KOS bietet den Erwerbslosen-Arbeitskreisen der IG Metall Unterstützung an, etwa indem eine Arbeitsplanung gemeinsam entwickelt wird oder Tipps zur Öffentlichkeitsarbeit gegeben werden.

Kontaktvermittlung

Die KOS-Datenbank enthält über 800 lokale Beratungsstellen, Erwerbslosentreffs- und Initiativen. Die KOS vermittelt Kontakte, beispielsweise wenn eine Verwaltungsstelle ein neues Angebot in Zusammenarbeit mit einer Erwerbsloseninitiative einrichten möchte.

Referententätigkeit

Die Mitarbeiter der KOS stehen als Referenten für örtliche Veranstaltungen zu sozialrechtlichen Fragen und politischen Themen zur Verfügung.

Kontakt:

Koordinierungsstelle
gewerkschaftlicher
Arbeitslosengruppen
Märkisches Ufer 28
10179 Berlin
Tel.: 030/86 87 67 00,
Fax: 030/86 87 67 021
www.erwerbslos.de
info@erwerbslos.de



Jung und Alt lernen miteinander und voneinander

Auf den Spuren der Arbeiterbewegung während der Nazi-Diktatur in Berlin

Es war nicht die erste und es wird auch nicht die letzte gemeinsame Veranstaltung von Jugendlichen und Senioren der IG Metall im Märkischen Kreis gewesen sein.

„Jung und Alt – gemeinsam aus der Geschichte lernen“. Unter diesem Motto hatte die IG Metall Märkischer Kreis zu einem generationsübergreifenden Seminar in Berlin eingeladen, an dem 22 Jugendliche und Senioren teilnahmen.

Ein Wochenende lang setzten sich die Teilnehmenden aus dem Ortsjugendausschuss sowie der Seniorenarbeitskreise intensiv mit der Arbeiterbewegung während der Nazi-Diktatur auseinander. Kernfragen waren, wie es zur Nazi-Herrschaft kommen konnte und was die Arbeiterbewegung damals hätte tun können, um den rechten Terror zu verhindern.

Die Senioren und Jugendlichen informierten sich beim Stadtrundgang an historischen Schauplätzen. So besuchten sie etwa den Bebelplatz, den Ort, an dem die erste Bücherverbrennung der Nazis stattfand, sowie die Ausstel-

lung „Topographie des Terrors“, auf deren Gelände sich zwischen 1933 und 1945 die Zentralen der SS und der Gestapo befanden. Den Abschluss bildete ein Besuch des KZ Sachsenhausen, in dem auch Gewerkschaftsfunktionäre inhaftiert waren.

Gemeinsam aus der Geschichte lernen bleibt auch heute für die Gewerkschafter dringend angesagt und zwei Generationen verbindet eine Erkenntnis:

Uli Mannack, der Sprecher des Senioren-AK Lenne-Schiene, sagt: „Der gemeinsame Austausch zwischen Jung und Alt ist für Gewerkschaften wichtig, um Fehler der Vergangenheit zu erkennen und der Gefahr von rechts, die sich heute wieder zeigt, entgegenzutreten“. Jugendsekretär Kevin Dewald zog diese Bilanz: „Aus der Geschichte lernen heißt für uns, die Erinnerung wach zu halten. Die Erfahrungen der Geschichte verpflichten uns, dass wir uns in aktuelle Auseinandersetzungen in Betrieb und Gesellschaft einmischen und uns aktiv für die Demokratie einzusetzen“.



Gemeinsam unterwegs – Gemeinsam stark: Jung und Alt in Berlin

Wenn Politik auf AGA trifft

Begegnungen im Bayerischen Landtag

Es war weit mehr als einer der üblichen Parlamentsbesuche, was AGA-Senioren in München erlebten. Peter Römer berichtet von einem Besuch des Bayerischen Landtags.

Bernhard Roos ist IGM-Sekretär in der Bezirksleitung Bayern und für Seniorenarbeit zuständig. Gleichzeitig hat er ein politisches Mandat als Mitglied des Landtages für die SPD. Er konnte uns eine hervorragend besetzte Politikerrunde anbieten: Die Spitzenvertreter des Landtags aus allen Parteien und die seniorenpolitischen Sprecher der beiden Volksparteien SPD und CSU.

Zunächst diskutierten wir mit Landtagspräsidentin Barbara Stamm (CSU), Vizepräsidentin Christine Stahl (Die Grünen) und Vizepräsident Jörg Rohde (FDP), dann mit den seniorenpolitischen Sprechern der Fraktionen, Prof. Dr. Peter Paul Ganzer (SPD) und Konrad Kobler (CSU).

In den beiden Gesprächsrunden, die deutlich mehr Zeit in Anspruch nahmen, als geplant, behandelten wir die Bevölkerungsentwicklung und ihre Folgen für das Erwerbsleben und die Finanzierbarkeit der Alterssicherungssysteme, die Themen Mindestlohn, prekäre Beschäftigung, befristete Arbeitsverhältnisse sowie Lebensarbeitszeit.

Unsere Gesprächspartner vertraten ihre bekannten politischen Standpunkte, wobei Christine Stahl von den Grünen mit den Vorstellungen unserer Kolleginnen und Kollegen gute Übereinstimmung zeigte, da sie die abzugsfreie Rente nach 45 Versicherungsjahren sowie eine Umverteilung propagierte. Jörg Rohde (FDP) blieb am weitesten von unseren Vorstellungen entfernt. Seine Position zum Thema Vereinbarkeit von Beruf und Familie gipfelte in dem Hinweis, in Frankreich hätten viele Frauen drei Kinder und kein Problem, daneben noch einen Ganztagsjob zu bewältigen.

Barbara Stamm von der CSU zeigte viel Verständnis für unsere Anliegen, befürwortete diese auch teilweise. Sie sprach sich klar für die Abschaffung prekärer Arbeitsverhältnisse und für einen Mindestlohn aus. Allerdings mit der Einschränkung, die momentane prekäre Situation lasse eine Realisierung nicht zu und fügte hinzu, dessen Einfüh-



IG Metall-Senioren im Bayerischen Landtag

rung sei aber nicht Aufgabe des Landtages, sondern des Bundestages oder der Tarifparteien.

Peter Paul Ganzer von der SPD berichtete von der jüngsten Weltarbeitskonferenz in Madrid, in der auch die These vertreten wurde, dass jeder – freiwillig so lange arbeiten kann, wie er möchte. Europaweit scheinen sich etwa 20 Prozent der Beschäftigten vorstellen zu können, über die Altersgrenze von 65 Jahren hinaus arbeiten zu können oder zu müssen.

Er ging auch kritisch mit dem „Jugendwahn“ und mit der „Reformitis“ im Gesundheitswesen ins Gericht. Unser Gesundheitssystem sei sehr gut und 15 so genannte „Reformen“ in 30 Jahren seien zu viel.

Beide seniorenpolitischen Sprecher zeigten keine deutlichen Meinungsunterschiede zu den Themen. Konrad Kobler von der CSU sprach sich etwa für die verstärkte Prävention durch Kuren aus. Er machte den Vergleich auf, dass im Jahre 2000 noch 80% der Kuren verordnet und nur 20% privat, 2010 dagegen nur noch 20% verordnet und 80% privat waren.

Abschließend wohnten wir einer Plenarsitzung bei, leider mit einem für Gewerkschafter abseitigen Thema: die Nutzung landwirtschaftlicher Nutzflächen. Interessant war zu beobachten, dass die Regierungsbank fast leer war und ein Mitglied dort hochkonzentriert mit seinem Handy beschäftigt war. Abends haben wir im Augustinerkeller munter weiter politisiert und Argumente geschärft.

Auch das Kfz-Handwerk im Blick AGA-Kollegen unterstützen Streiks und Aktionen

Hier zwei Beispiele aus Nordrhein-Westfalen aus dem ersten Halbjahr 2012.

Mitglieder gewinnen, um Haustarifverträge abschließen zu können, ist das Ziel der Aktion „Tarif aktiv“ im Kfz-Bereich. Vor dem Autohaus Schmidt in Lünen fand die Premiere statt. Danach in zwei Filialen des Autohauses Hülpert in Dortmund. „Achtung! Hier beginnt die Sparzone! Hier spart man Lohn!“ Weder auf diesen Schildern noch an der Kleidung der „Demonstranten“ konnten die Kunden und Beschäftigten erkennen, dass es sich um eine Aktion der IG Metall handelte. Erst im Gespräch gaben sich die Gewerkschafter zu erkennen. Sie verteilten Flyer, auf dem ein Auto ohne Räder zu sehen ist, dazu der Text; „Fehlt Ihnen auch was?“ Gemeint ist der Tarifvertrag. Und sie gaben Fragebögen aus, mit denen die realen Arbeitsbedingungen mit den tariflichen Ansprüchen abgeglichen werden konnten.

In der Tarifrunde beteiligten sich in Wuppertal gut 2.000 Kolleginnen und Kollegen am Warnstreik. Die Streikenden erlebten auch die Solidarität von Funktionsträgern aus nichtbestreikten Betrieben. Unter all denen, die ihnen den



Gelungene Provokation: „Hier beginnt die Sparzone - hier spart man am Lohn“.

Rücken stärkten, waren selbstverständlich auch einige AGA-Aktive dabei, vor allem aus dem Seniorenbereich. Ein Leiharbeiter schilderte seine Erfahrungen und alle waren sich einig: Gleiche Arbeit – gleicher Lohn ist eine berechnete Forderung. Ebenso stieß die Forderung nach unbefristeter Übernahme der Azubis auf volle Zustimmung.



Solidarische Unterstützung beim Streik in Wuppertal

Tag der Generationen in Hannover

Gewerkschaften haben UN-Tag der Älteren von sich aus ausgeweitet

Im Jahre 1990 haben die Vereinten Nationen (UN) den 1. Oktober zum „Internationalen Tag der älteren Generation“ deklariert. In Hannover haben Gewerkschaften nicht zuletzt aufgrund der aktiven Mitarbeit des bezirklichen Seniorenausschusses der IG Metall dafür gesorgt, dass er als übergreifender „Tag der Generationen“ begangen wird, an dem es um soziale Schwerpunktthemen geht.

„Sozialstaat in Gefahr“ war 2010 das Motto. Dabei ging es um den Zusammenhang zwischen Markt und Sozialstaat, Ausbildung und Arbeitsbedingungen am Beispiel der Altenpflege. Am 1. Oktober 2011 stand das Thema „Solidarität statt Pauschale“ im Mittelpunkt eines gemeinsamen Demonstrationszuges der Gewerkschaften vom Bahnhofsvorplatz zum DGB-Haus. Begrüßt wurden die Demonstranten vom Vorsitzenden des AGA-Bezirksausschusses Henry Kirch, der Hauptredner zum Thema war IGM-Bezirksleiter Hartmut Meine.



IGM-Bezirksleiter Hartmut Meine war der Hauptredner



Gewerkschaftssenioren ziehen durch Hannover

AGA tagt im Weltkulturerbe

Das Schuhleistenwerk Fagus in Alfeld war Gastgeber

An einem ganz besonderen Ort war der AGA-Ausschuss des IG Metall Bezirks Niedersachsen und Sachsen-Anhalt am 15. Februar zu Gast: In dem Schuhleistenwerk Fagus-GreCon in Alfeld.

Zum Auftakt der Sitzung begrüßte der Vorsitzende Henry Kirch besonders die Betriebsräte Matthias Eggers und Bernd Hoffmann, ebenso Karl Schünemann, der für die Ausstellung über die Geschichte und architektonische Bedeutung des Werkes zuständig ist. Fagus ist lateinisch und bedeutet Buche. Buchenholz war der Rohstoff für die seit 1858 in Alfeld ansässige industrielle Schuhleistenher-

stellung. Der Unternehmer Carl Benscheidt (1858–1947) erteilte dem Architekten Walter Gropius 1911 den Auftrag für seine neue Fabrik.

Seit 2011 gehört die gesamte Fabrikanlage mit ihren bemerkenswerten Fassaden als eines der ersten Beispiele der architektonischen Moderne zum UNESCO-Weltkulturerbe. Neben der Fabrikation präsentiert das Unternehmen hier ein Schuhmuseum und eine beeindruckende Fagus-Gropius-Ausstellung.

Wer mehr wissen möchte: www.fagus.de



Blick auf die Glasfassade des Weltkulturerbes

Die Schuhleistenherstellung wurde den Senioren ausführlich vorgeführt



Kleiner Ratgeber

Die Rente berechnen:

Der eigene Verdienst wird dem Durchschnittsentgelt aller Versicherten gegenübergestellt. Wer einen Jahresverdienst in Höhe des Durchschnittsentgelts hatte, bekommt dafür einen Versicherungspunkt auf seinem Rentenkonto gut geschrieben. Bei höherem Verdienst mehr, bei weniger Verdienst entsprechend weniger Punktwert. Zu Rentenbeginn werden alle Punkte mit dem dann geltenden Rentenwert pro Punkt – das sind derzeit 28,07 € (Westdeutschland) bzw. 24,92 € (Ostdeutschland) – multipliziert. Das Ergebnis dieser Rechnung entspricht der monatlichen Brutto-Rente. Mehr zu Abschlägen, Ausbildungszeiten, Rente nach Mindesteinkommen usw. unter: www.ihre-vorsorge.de. Hier finden sich auch die Adressen der Beratungsstellen und der Versichertenberater und Versichertenältesten.

Gutes Hören ist kein Luxus:

Das Bundessozialgericht hat Schwerhörigen eine bessere Versorgung zugesprochen, als sie bislang üblich war und oft noch üblich ist. (Akt. B 3 KR 20/08 R). Für fast Taube zahlt die Kasse statt 421,28 € nun 786,86 € plus Mehrwertsteuer. Auch mittel- und hochgradig Schwerhörige haben Anspruch auf Geräte, die nach dem medizinischen Stand den Hörverlust am besten ausgleichen.

Nichts zuzahlen muss der Versicherte für ein Gerät, das etwa Sprachverstehen in größeren Räumen oder bei Störgeräuschen ermöglicht, auch wenn es über dem Festbetrag liegt. Damit er die vollen Kosten erstattet bekommt, muss er die Entscheidung für ein Gerät nicht nur gut begründen, sondern ganz wichtig: Er darf beim Hörgeräteakustiker nichts unterschreiben!

Denn wer unterschreibt, dass er ein Hörgerät zu einem Preis über dem Festbetrag kauft, muss die Differenz aus eigener Tasche zahlen. Zudem sollten Betroffene dem Hörgeräteakustiker nur eine Kopie des Attests geben, damit sie sich eine zweite Meinung eines anderen Akustikers einholen können.

Nach der Anpassung muss der Versicherte einen schriftlichen Antrag für das Gerät bei seiner Kasse stellen. Lehnt diese den Antrag ab, können Mitglieder über die IG Metall Widerspruch einlegen.

Für Hartz IV-Bezieher

Bei Mietkosten nicht Bange machen lassen!

Ein Tipp für alle Bezieher von Arbeitslosengeld II, die mit der Aufforderung zu kämpfen zu haben, dass sie die Kosten für ihre Wohnung senken sollen: Legt Widerspruch oder Klage gegen Bescheide ein, die eure Miete nicht mehr anerkennen, weil sie eventuell über der so genannten Angemessenheitsgrenze liegt. Die Chance, spätestens beim Bundessozialgericht ein positives Urteil zu bekommen, ist nach einigen Urteilen des BSG aus den letzten Monaten sehr groß. Die DGB-Rechtsschutz GmbH hilft Euch dabei!

Vorsicht bei Eingliederungsvereinbarung!

Der Bundesrechnungshof und einige Landesrechnungshöfe haben in Jobcentern Eingliederungsvereinbarungen geprüft und festgestellt, dass nicht eine einzige den gesetzlichen Vorgaben entsprach. Vereinbarungen, die nur die „Übermittlung von Stellenangeboten soweit vorhanden“ sowie Zusicherung der „Übernahme der Bewerbungskosten“ (als Pauschale) und der „Fahrtkosten zu Vorstellungsgesprächen“ beinhalten, sind nicht zulässig. Wer eine solche Vereinbarung unterschrieben hat, kann sie schriftlich widerrufen. Eine Sanktion deswegen ist nicht zulässig. Eine gesetzeskonforme Eingliederungsvereinbarung muss Leistungen beinhalten, auf die der Arbeitslose Anspruch hat: Potentialanalyse (Profiling), konkrete, auf den Einzelfall ausgerichtete Leistung zur Eingliederung in Arbeit, echte Verhandlungen auf Augenhöhe zwischen ALG II-Bezieher und persönlichem Ansprechpartner, bei denen die persönlichen Interessen und Möglichkeiten der/des Betroffenen zu berücksichtigen sind, gemeinsame Überprüfung der Ergebnisse der vereinbarten Leistungen.

Gewerkschaftsbeitrag Rentner – Steuerbescheid gut prüfen

Immer wieder kommt es vor, dass Finanzämter den Gewerkschaftsbeitrag von Rentnerinnen und Rentnern in der Steuererklärung nicht als Werbungskosten anerkennen wollen. Wer dies erlebt, sollte Widerspruch einlegen und sich dabei auf eine Entscheidung des Finanzamtes Frankfurt am Main berufen. Das Frankfurter Finanzamt hat in einem Widerspruchsverfahren den Gewerkschaftsbeitrag in voller Höhe

steuermindernd anerkannt. Das Amt begründete seine Entscheidung damit, dass „die von den Gewerkschaften geleistete Tarifarbeit wegen der Orientierung der jährlichen Rentenanpassung an der durchschnittlichen Zuwachsrate bei Löhnen und Gehältern mittelbar auch den Rentenbeziehern zu Gute kommt.“ Es folgte damit der Argumentation, wonach das Betreuungsangebot wie Beratung in sozialrechtlichen Fragen oder Rechtsschutz auch nicht berufsaktiven Mitgliedern zu Gute komme.

Seminartermine für außerbetriebliche Gewerkschaftsarbeit in 2013

Erwerbslose in der IG Metall

Werner-Bock-Schule, Beverungen
WX21513 10.04. – 12.04.2013

Multiplikatoren in der außerbetrieblichen Gewerkschaftsarbeit (AGA)

Blockseminar Teil 1

Werner-Bock-Schule, Beverungen
WX51513 07.04. – 10.04.2013

Blockseminar Teil 2

Werner-Bock-Schule, Beverungen
WX23713 11.09. – 13.09.2013
Teilnehmer/innen müssen sich für **beide Blöcke** verbindlich anmelden

Multiplikatoren in der außerbetrieblichen Gewerkschaftsarbeit (AGA)

Wochenseminar

Werner-Bock-Schule, Beverungen
WX02913 14.07. – 19.07.2013

Vertiefung Kenntnisse für die Sozialberatung

Werner-Bock-Schule, Beverungen
WX13713 08.09. – 11.09.2013
Nur für Teilnehmer des Seminars „Grundkenntnisse für die Sozialberatung“

Die dazugehörigen Seminarbeschreibungen sind im „Bildungsprogramm 2013 der IG Metall“ zu finden. Die Durchführung der AGA-Seminare unterliegt dem Budgetvorbehalt. Weitere Seminarangebote zum Thema „Sozialberatung“ sind den „Bildungsangeboten 2013 für Beschäftigte der IG Metall“ zu entnehmen.

Ein weiteres Bildungsangebot für AGA-Aktive, die sich für Arbeit mit Schülern und Schulabgängern befassen, macht das Ressort Bildungs- und Qualifizierungspolitik mit dem Seminar: „Ready-Steady-Go-Planspiel für Berufserkundung“ ebenfalls zu finden im Bildungsprogramm. Termin: 20. bis 22.11. 2013 in der Bildungsstätte Lohr. Einen Bericht der Mannheimer Senioren darüber findet sich im AGA-Report Nr 7/2011

Impressum:

Herausgeber:

IG Metall Vorstand

Verantwortlich:

FB Sozialpolitik, Christoph Ehlscheid

Redaktion:

Werner Altmann, Angelika Berner, Konrad Hirsch,
Heinz Jewski, Ludwig Pohlig, Peter Römer, Peter Schwertfeger
Thomas Krischer
Ressort Allgemeine Sozial- und Arbeitsmarktpolitik/AGA

Textliche Überarbeitung:

Wolf Gunter Brüggemann

Fotos:

Gabriele Fiola, München (S. 22)
Hubert Schwind, Haguenau (S. 7)
IG Metall Verwaltungsstelle Alfeld-Hameln-Hildesheim (S. 24, 25)
IG Metall Verwaltungsstelle Bautzen (S.10, 13)
IG Metall Verwaltungsstelle Chemnitz (S.17, 18)
IG Metall Verwaltungsstelle Dortmund (S. 13, 23)
IG Metall Verwaltungsstelle Kiel-Neumünster (S. 14)
IG Metall Verwaltungsstelle Krefeld (S.13)
IG Metall Verwaltungsstelle Mannheim (S. 11)
IG Metall Verwaltungsstelle Märkischer Kreis (S.13, 15, 21)
IG Metall Verwaltungsstelle Schweinfurt (S.16)
IG Metall Verwaltungsstelle Wuppertal (S. 23)
IG Metall Verwaltungsstelle Zwickau (Titel, S.8, 9, 10, 12, 13, 15, 16)
IG Metall Vorstand (S 2, 3)
Koordinierungsstelle Gewerkschaftlicher
Arbeitslosengruppen (KOS) (S.20)

Gestaltung:

Werbeagentur Zimmermann GmbH, Frankfurt am Main,
www.zplusz.de

Druck:

apm, Darmstadt

Stand:

September 2012

